

TEIL IV
ZUR SYMMETRIE DER INKLUSIONS-BEWEGUNG
– SYMMETRIEBRUCH –

ABSCHNITT 9

ZUR SYMMETRIE DER INKLUSIONS-BEWEGUNG (SYNTHESE)

§25 YIN-YANG-Symmetrie der Inklusions-Bewegung ('Normalform')

Im vierten Teil des Kapitels werfe ich einen kritischen Blick auf die Inklusions-Bewegung (Bild 2-16), d.h. auf das Nacheinander¹ der symbiotischen Inklusionen der Bedeutungsfelder.

Die Natur dieses 'Nacheinander' ist zunächst unklar; ein zeitliches Nacheinander kann es nicht sein, ein kausales ebenso wenig. Man kann versucht sein, in dieser Situation bei Hegel nachzulesen, welcher Art das vom ihm in seiner 'Wissenschaft der Logik' propagierte Aufhebungs-Geschehen ist. Denn – nach Kapitel 2, §§8 und 9 – besteht zwischen der von mir herausgearbeiteten Inklusions-Bewegung und dem Hegelschen Aufhebungs-Geschehen eine enge Beziehung, trotz des in dem Sachverhalt liegenden Unterschieds, dass Hegels Aufhebungs-Bewegung ein-dimensional deterministisch angelegt ist, während die Inklusions-Bewegung zwei-dimensional und - wie ich in Abschnitt 10 zeigen werde - indeterministisch (bedingt stochastisch) zu denken ist: Neben der Inklusions- bzw. Aufhebungs-Dimension existiert für die Inklusions-Bewegung, orthogonal zu dieser Dimension, noch die YIN-YANG-Dimension (im Instanzen-Modell die Horizontal-Dimension in der sich die Bedeutungsfelder der Instanzen, alias Seinsweisen erstrecken). Wie zum Beispiel in Bild 2-16 zu sehen ist, wird die Menge der Instanzen, die in einer höheren Instanz I aufgehen, durch eine in I endende Vertikal-Achse in zwei achsen-symmetrische Hälften unterteilt, in eine YIN- und eine YANG-Hälfte. Die Bedeutungsfelder der beiden Hälften liegen symmetrisch zur Trennlinie (Mittelachse), die damit zur YIN-YANG-Symmetrieachse wird². Für die Inklusions-Bewegung besteht somit **YIN-YANG-Symmetrie**. Damit sind zwar die oben gestellten Fragen nicht beantwortet (auch nicht von Hegel); doch immerhin, habe ich durch Deutung der Inklusions-Bewegung als Richtungs-Umkehr des Entfaltungs-Algorithmus gefunden, dass in der Inklusions-Bewegung für jede Instanz eine lokale YIN-YANG Achsen-Symmetrie besteht. Die globale YIN-YANG-Symmetrie konstituiert sich aus einem unendlichen System unendlich vieler lokaler YIN-YANG-Symmetrien.

§26 Kritik der idealisierten Darstellung ('Normalform') der Inklusions-Bewegung

In Abschnitt 8 (Teil III) blieb die Frage offen, was die Analyse mittels Entfaltungs-Algorithmus über die Natur der Inklusions-Bewegung in Erfahrung bringen kann, die sich durch Richtungs-Umkehr ergibt (von Analyse zu Synthese, im Instanzenmodell durch Übergang von der Abwärts- zur Aufwärts-Richtung). Die einfachste Möglichkeit, die Inklusions-Bewegung zu denken, besteht darin, das Liniengefüge, mit dem die Inklusion durch das Instanzenmodell beschrieben wird (z.B. in den Bildern 2-13, 2-14, 2-16 oder 2-23), statt von oben nach unten in Aufwärts-Richtung zu lesen (z.B.

¹ Die Natur dieses 'Nacheinander' ist zunächst unklar; ein zeitliches Nacheinander kann es nicht sein, ein kausales ebenso wenig. Als Alternative bietet sich zuletzt ein sinnhaftes Nacheinander an. Im Rahmen des udenologischen Narrativs, welchem die Inklusions-Bewegung als so etwas wie das Generieren des zentralen Vermittlungs-Instruments gilt, kann das Nacheinander Bestimmungs-Stufen der Seinsweisen durchaus logisch als Generierung von Sinn verstanden werden, nämlich des Sinns, auf den sich zuletzt die Vermittlung von absoluter YANG-Grenze (vom NICHTS her) zur absoluten YIN-Grenze des Daseins (zum NICHTS hin) in allen Seinsweisen stützt. Dabei ist vorausgesetzt: Was das ganze Dasein, das ganze Gefüge der Seinsweisen von YANG-Grenze zu YIN-Grenze Leben stiftend durchströmt (durchzieht) ist eben dies sich mit sich vermittelnde NICHTS; es ist für uns wahrnehmbar als 'Sinn' (Sinn überhaupt oder auch Sinn des Lebens).

² In Bild 2-16 sieht man die gelbe Symmetrieachse, die in der Instanz LEB endet und die zwei roten Symmetrieachsen, die in GAT bzw. IND enden.

anhand von Bild 2-16). Dabei ist, will man die Inklusions-Bewegung studieren, darauf zu achten, wie jeweils zwei benachbarte Bedeutungsfelder in einem höheren dritten inkludiert 'werden', d.h. darin aufgehen und sich in einem damit symbiotisch vereinigen. Die strikt diskursive Struktur der mathematischen Geometrie, welche der Entfaltungs-Algorithmus erzeugt, überträgt sich bei diesem Vorgehen einfachhin auf die Struktur der Inklusions-Bewegung. Zwischen der abstrakten Figuration der Analyse- bzw. Entfaltungs-Bewegung und der abstrakten Strukturierung der durch simple Richtungs-Umkehr resultierenden Synthese- oder Inklusions-Bewegung besteht kein Unterschied. Da bereits die abstrakte Struktur des Instanzenmodells auf idealisierenden Annahmen (Kapitel 1 §14) beruht, muss die aus einfacher Richtungs-Umkehr hervorgehende Struktur der Inklusions-Bewegung als Idealisierung gelten. Des ungeachtet bezeichne ich diese Idealisierung der Inklusions-Bewegung als deren **Normalform**.

Dabei ist mir aber bewusst, dass in der Realität die Bewegung der Inklusion weniger ideal vor sich gehen dürfte. Es können Anomalien, d.h. Abweichungen von der idealisierenden Normalform auftreten.

Zu denken ist in erster Linie an Abweichungen von den Symmetrien, welche die Normalform der Inklusions-Bewegung konstituieren. Anomalien bestehen in diesem Fall in Symmetrie-Verletzungen oder, wie der Fachausdruck lautet, in Symmetrie-Brüchen. Der **Symmetriebruch** ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil für ihn das Curie-Prinzip inkraft tritt. Wie oben (§ 17) schon ausgeführt, besagt das Curie-Prinzip, dass bei einem Symmetriebruch neue, im Fall intakter Symmetrie nicht vorhandene Merkmale (Eigenheiten) entstehen. Anomalien in Form von Symmetrie-Brüchen innerhalb der Inklusions-Bewegung können somit zu Merkmalen im Gefüge der Seinsweisen (Instanzen) Anlass geben, die für das Verständnis des Seinsganzen interessant sein könnten.

Im nächsten Abschnitt (Abschnitt 10) untersuche ich die Möglichkeit und die Folgen von Anomalien, welche bestimmte Symmetrien ausser Kraft setzen. Zunächst ist aber im folgenden Paragraphen zu klären, welche Art von Symmetrien im Normalverlauf der Inklusions-Bewegung überhaupt vorkommen.

§27 Symmetrien innerhalb der Normalform der Inklusions-Bewegung

Um eine Vorstellung von den Symmetrien zu bekommen, die in der Normalform der Inklusions-Bewegung auftreten, setze ich bei der Direkt-Inklusion an, die in Form einer vertikalen Inklusions-Doppellinie von der Konvergenzgrenze unmittelbar, d.h. ohne Vermittlung einer weiteren Instanz zu jeder Instanz führt und deren Identität (ihr Selbst, sowie ihre Seele) konstituiert. Es handelt sich bei der Direkt-Verbindung um eine Asymptote, definiert als Grenzfigur der Inklusionslinien des Instanzenfelds (\Rightarrow Kapitel 2, §10) der betrachteten Seinsweise I. Die Direktverbindung einer Instanz (Seinsweise) I mit der Grenze zum Infiniten des SEYN (des sich-mit-sich-vermittelnden-NICHTS) tritt auf als Symmetrieachse; denn die Gesamtheit aller in I aufgehenden Instanzen wird durch die Vertikale von der Konvergenzgrenze zu I in zwei symmetrische Hälften aufgeteilt, eine YIN- und eine YANG-Hälfte. Im Zug der Inklusions-Bewegung wird jede Instanz der einen Hälfte mit einer zu ihr achsen-symmetrischen Instanz der anderen Hälfte symbiotisch vereint und in I inkludiert (Bilder 2-32 und 2-34). Die Symmetrielinien in Bild 2-32 sollen – zusammen mit Bild 2-34 – andeuten, wie die Symmetrie-Achsen der Instanzen im ganzen Gefüge der Seinsweisen (letztlich unendlich viele) lokale Symmetrien konstituieren. Die lokale Symmetrie erstreckt sich jeweils nur über den Teilbereich des finiten Seinsganzen, in dem diejenigen Seinsweisen liegen, die in der Instanz aufgehen, in welcher die Symmetrie-Achse endet. Einzig die Symmetrie-Achse zur obersten Instanz LEB, zur höchsten Form einer Seinsweise, dem Leben selbst, unterteilt die Gesamtheit aller Seinsweisen in eine absolute YIN- und eine absolute YANG-Hälfte. Die durch diese Symmetrie-Achse gestiftete Symmetrie bezeichne ich als *globale* Symmetrie; alle anderen Symmetrien, nenne ich *lokal*. Die Symmetrie-Verhältnisse im idealisierten Normalmodell (innerhalb der Normalform) der Inklusions-Bewegung sind damit geklärt.

Da die umstandslose Umkehrbarkeit des Entfaltungs-Algorithmus' offenbar nicht über jeden Zweifel erhaben ist, lasse ich hier offen, ob für die Inklusions-Bewegung wirklich durchgehend lokale und

zuletzt auch eine globale YIN-YANG-Symmetrie besteht. In Abschnitt 10 greife ich, wie schon erwähnt, die Frage erneut auf, und versuche, eine konstruktive Antwort zu geben.

§28 Wie man sich die Inklusions-Bewegung vorstellen kann

Wenn man sich noch einmal die Frage stellt, was man sich denn nun eigentlich unter der Inklusions-Bewegung vorstellen soll, ist von vornherein klar, dass es sich nicht um einen kausalgesetzlichen Prozess handeln kann, wie man ihn aus der physisch-physikalischen Welt kennt.

Der Prozess der Inklusion, welcher die Grundlage der Inklusions-Bewegung bildet, ist höchst rätselhaft. Man sieht das sehr deutlich daran, dass die Instanz I , in der zwei konträre, im Vorstellungsräum R_2 unmittelbar benachbarte Instanzen I_1 und I_2 aufgehen, vor dem Aufgehen gar nicht existiert, sondern im Aufgehen allererst entsteht. Oder, wenn man kontrafaktisch darauf bestehen will, dass die Instanz I , in der I_1 und I_2 aufgehen, vorbesteht, dann muss man erklären, wie es sein kann, dass die beiden in I aufgegangenen Instanzen I_1 und I_2 nach wie vor selbständig fortbestehen. Erneut wird klar, dass es sich nicht um so etwas wie physisch-physikalische Komponenten-Montage handeln kann.

Eine mögliche Erklärung erhält man, wenn man sich klar macht: Bei den Instanzen handelt es sich um mentale Gegenstände in der Gestalt von Vorstellungen bzw. von Einfällen. In der Tat, wir haben ja festgestellt, dass Instanzen als Seinsweisen zu verstehen sind. Das sind zunächst abstrakt-mentale Inhalte. Zu konkreten, im lebensweltlichen Dasein aufweisbaren Lebensformen werden sie erst, wenn sie gelebt werden, d.h. als gelebte oder zum Leben erweckte Seinsweisen. Man kann sich vorstellen, dass Seinsweisen zwar latent immer schon existieren, jedoch erst dann im Dasein manifest werden, wenn sie animiert und so zum Leben erweckt werden. Man kann weiter darüber spekulieren, ob Seinsweisen vielleicht einander animieren, zum Manifestwerden anregen können. Inklusion wäre dann als so etwas wie Animation oder Anregung zu verstehen. Mit diesem Verständnis wäre erklärbar, weshalb Seinsweisen als Folge der Inklusion, qua Animation, nach erfolgter Inklusion unverändert fortbestehen. Belebte Sozialität und durch Belebung manifest gewordene Körperlichkeit können sich nach diesem Verständnis von Inklusion, wenn sie in der Seinsweise IND der Individualität als Momente inkludieren, zugleich latente Individualität dazu animieren, aus der Latenz in lebendige Manifestheit überzugehen.

Die Seinsweisen der SOZ und KRP werden dadurch nicht verändert. Latent vorbestehende Individualität wird nach diesem Erklärungsmodell dann und nur dann manifest wird, wenn sie von den zum Leben erweckten Seinsweisen SOZ und KRP gleichsam angesteckt oder animiert wird; sie wird dann so etwas wie zum Leben erweckt (belebt).

Für ein solches 'Animations-Modell' – wie man es nennen kann – spricht in pragmatischer Hinsicht, dass Sprache und im einfachsten Fall, mit dem wir es hier zu tun haben, sprachlicher Ausdruck, genau das Medium ist, über das Animation vorwiegend, wenn nicht gar ausschliesslich bewirkt wird. Es mag einem in diesem Kontext die Institution des Kabarett in den Sinn kommen. In gewisser Weise wäre damit die Inklusions-Bewegung als besondere Spielart des Kabarett, gleichsam als **ontologisches Kabarett** eingeführt und zur Vorstellbarkeit gebracht³.

Die im Animations-Modell vorgebrachte Deutung der Inklusions-Bewegung entspricht freilich der menschlichen Zutat, von der Nietzsche spricht und in seiner Spur dann auch Schürmann im Zitat der letzten Fussnote.

"Da jener Berg! Da jene Wolke! Was ist denn daran wirklich? Zieht einmal das Phantasma und die menschliche Zutat davon ab, ihr Nüchternen! Ja, wenn ihr das könntet?"⁴

³ Ein ähnlicher Gedanke findet sich schon bei Reiner Schürmann: 'Die gebrochenen Hegemonien', diaphanes, Zürich-Berlin 2017. Schürmann spricht von einem hegemonialen System. Auf Seite 29/30 schreibt er: "Unter einem hegemonialen System handelt und spricht man im Namen eines Phantasmas - ein Ausdruck, den man von nun an für tautologisch halten muss, da sowohl die allen gemeinen Namen als auch die Phantasmen, die einen wie die anderen, uns anweisen, das Singuläre durch die Aufspreizung einer gesetzten Wirklichkeit zu entwirklichen. Sie bedeuten uns, nicht das Gegebene zu empfangen, sondern es unter eine These zu subsumieren."

⁴ Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft, Zweites Buch, Abschnitt 57 ('An die Realisten')